

Das versäumte Reich Gottes

Bemerkungen zu Herbert Kohlmaiers jüngstem Buch

Es gibt nicht nur die Weisheit des Alters, es gibt auch so etwas wie den Zorn des Alters. Herbert Kohlmaier verfügt über beides, und zwar in einem bemerkenswerten Gleichgewicht. Das beweist auch seine jüngste Buchveröffentlichung – ein Plädoyer für die Nächstenliebe auf 70 Seiten. Ein Zitat als Hinweis: Unverzeihlich ist, dass die Kirche ... nicht auf Jesus gebaut, sondern neben ihm errichtet wurde. Das veranlasst die Leserschaft – hoffentlich – zum Nachdenken. Ist es nicht so, dass unsere Kirche zu sehr „römisch“ und zu wenig „katholisch“, auf Deutsch: allumfassend, ist? Dass der Bischof von Rom das „Oberhaupt“ der Katholiken ist, ist nicht „Gottes Ratschluss“ oder einer wie auch immer gedachten Offenbarung zu verdanken, sondern allein historischen Entwicklungen. Das begann mit dem Untergang Jerusalems und des Tempels im Jahre 70, das fand seine Fortsetzung mit dem Mailänder Edikt von 313, mit dem das Christentum zur „religio licita“ (und damit überhaupt zu einer „Religion“) wurde, das fand seine Fortsetzung unter Theodosius, der das Christentum zur Staatsreligion machte, und unter Karl dem so genannten Großen, der als „rex et sacerdos“ galt, als „König und Priester“. 1870, als der Kirchenstaat unterging, schrieb die Kirchenführung sich „Unfehlbarkeit“ zu – das war, wie Herbert Kohlmaier schreibt, „nicht auf Jesus gebaut“. Der Weg führte „von der Glaubensgemeinschaft zum Herrschaftsgebilde“, „von der an Jesus orientierten Glaubensgemeinschaft zur dominierenden, mit Vorrechten und einem privilegierten Priesterstand ausgestatteten Institution“ (S. 47). Damit aber sei das Wesentliche der Lehre Jesu in den Hintergrund geraten.

Deutliche Worte findet Kohlmaier zu verschiedenen tief verwurzelten kirchlichen Lehren: „Die Kirche lehrt, dass Christus am Kreuz geopfert wurde, um die Welt zu erlösen. Was für ein schrecklicher Gott wäre das, der die Menschheit durch das grausame Umbringen seines Sohnes retten wollte? Deutlich wirkt hier

nach, was das Opfern von Tieren im Tempel von Jerusalem bewirken sollte. Die Menschen würden dadurch ihre Sünden loswerden“ (S. 54). Mit einer so gearteten Lehre hinkt, wie Paul M. Zulehner jüngst festgestellt hat, die Kirche kulturell Jahrhunderte hinter der Zeit her.

Kohlmaiers Kritik ist scharf, aber er bleibt nicht bei der Kritik stehen. Sein Plädoyer für die Nächstenliebe ist ein optimistischer Ansatz, der weit über die Grenzen von Kirchen und Religionen hinausgreift. Es dürfe nicht übersehen werden, dass viele Menschen sich leidenschaftlich für ihre Mitmenschen einsetzen. Ein entscheidender Fortschritt wäre die Zurückdrängung von Gewalt und Rücksichtslosigkeit (S. 57). Es gehe darum, die Würde und Unverletzlichkeit jedes Menschen zu beachten, es geht um „Nächstenliebe in der hochzivilisierten Massengesellschaft“ (S. 61). An einem Punkt in der Geschichte, an dem zu spüren ist, wie viel humane Substanz verlorengeht und die Zukunft gefährdet ist, müssten neue Wege beschritten werden, Wege der Liebe: „Liebe ist nicht ein romantisches Gefühl, sondern bedeutet eine verpflichtende Bestimmung der Existenz. In ihrem Sinn zu handeln, darf sich nicht auf Anlässe beschränken, die dafür geeignet erscheinen. Es ist vielmehr erforderlich, das alles umfassende Prinzip Liebe in jeder Hinsicht als Ausdruck einer Haltung zu beachten, die auch im scheinbar Unwichtigen sichtbar wird. Man kann diese Gesinnung nicht wie ein Gewand bei passender Gelegenheit anziehen und dann wieder ablegen. Sie muss die Person erkennbar charakterisieren und Vertrauen herstellen. Gelebtes Beispiel ist der wirkungsvollste Weg, das erkennbar zu machen. Hier zeigt sich die wahre Aufgabe und leider oft vernachlässigte Aufgabe des Glaubens“ (S. 67 f.). Kann das gelingen, fragt man sich. Ja, sagt Herbert Kohlmaier, denn „Fähigkeiten und Möglichkeiten von unermesslichem Wert sind uns geschenkt“ (S. 69).

FRANZ JOSEF WEISSENBOCK

Herbert Kohlmaier *Das versäumte Reich Gottes - Ein Plädoyer für die Nächstenliebe*
ISBN: 978-3-9505332-7-9 EUR 22,-
Im Buchhandel Ihres Vertrauens oder direkt:
www.plattform-martinek.at

Weg einer Frau

Anhand der Geschichte der Maria von Magdala, angefangen von ihrer ersten Begegnung mit Jesus bis zu ihrem Tod als Einsiedlerin, wird der Weg einer Frau dargestellt, die von einem suchenden zu einem erkennenden und verkündenden Menschen wird. Die treibende Kraft auf diesem Weg ist die Liebe, eine Liebe, die Besitzen- und Haben wollen überwindet und zu einer gebenden, sich schenkenden Haltung führt. Durch das gefühlsmäßige Nachvollziehen ihres Lebens steht nicht ein geschichtlicher Bericht im Vordergrund, sondern ein zeitloser, auch heute gültiger Weg zu einem erfüllten Leben.

Christine Sommer; geboren in Wien, seit vielen Jahren in kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit engagiert, journalistisch tätig sowie Verfasserin zahlreicher literarisch-religiöser Texte zu Frauengestalten und anderem mehr.

Christine Sommer: *Schmal ist der Weg. Die Geschichte der Maria von Magdala. Roman, Softcover, 172 Seiten, Verlag Buchschmiede*
ISBN: 978-3-99152-485-4

